

Der Schiedsrichter

Autor: anonym

Quelle: Der Fußballspieler - Technischer Teil 10,5 (1928). S. 34.

„Der Schiedsrichter steht im Mittelpunkt des Fußballsportes. Seine Arbeit ist mühevoll und wird meist nicht gelohnt.

Woher kommt das? Erstens ist die freiwillig übernommene Arbeit mit viel Undank verbunden. Die tüchtigsten Schiedsrichter lassen sich öfter, kleiner Ursachen wegen, im Spiel anflaumen<sic!>. Da läuft manchmal dem gutmütigsten Schiedsrichter die Galle über. Zweitens fehlt dem älteren Schiedsrichter die körperliche Eignung. Sie kommen dem flotten Spiel nicht mehr nach. Weil die eben genannten Punkte den Schiedsrichterbestand verringern, sollten alle Mittel der Werbung herangeholt werden, um die Zahl zu vergrößern.

Die Verantwortlichkeit, die der Schiedsrichter mit der Übernahme des Spiels zu tragen hat, ist groß. Das kann nur der ermessen, der schon größere Spiele geleitet hat. Außer den 22 Spielern gilt der Schiedsrichter als derjenige, der die umsichtigste und schwerste Arbeit zu verrichten hat. Von seiner Leitung hängt vorwiegend der reibungslose Ausgang des Spiels ab. Die Entscheidungen, die er trifft, sind endgültig. Sie können weder durch den Schiedsrichter selbst, noch am Verhandlungstisch abgeändert werden. Er steht als Richter über den Parteien. Das Bedeutsame liegt darin, daß jede Regelverletzung oder sonstige Verfehlung gegen das sportliche Sittengesetz sofort erfaßt und blitzschnell durchgeführt sein muß. Der Schiedsrichter hat sozusagen die Macht eines Diktators. Davon soll aber kein Spieler etwas spüren. Er soll vielmehr wie es vorsorglicher Vater die Spieler in seinen Bann ziehen. Er muß eine Persönlichkeit darstellen. Das alles macht ihn erst zum Meister der Pfeife. Um überall bestehen zu können, ist Regelkenntnis eine der wichtigsten Voraussetzungen. Er darf nur pfeifen was er selbst genau gesehen hat. Zurufe der Spieler oder Zuschauer dürfen ihn nicht aus der Ruhe bringen.

Auf das Auftreten vor und nach dem Spiel kommt sehr viel an. Wie der Spieler sein Schuhzeug und seine Kleidung mitbringen muß, so darf der Schiedsrichter die Schiedsrichterpfeife und Sportanzug nicht vergessen. Die Uhr wird meist vom bauenden Verein gestellt. Trotzdem sollte der Schiedsrichter seine Uhr immer mitbringen. Als Kleidung des Schiedsrichters ist der Sportanzug vorzuziehen. Man schiedsrichtere nie im Straßenanzug. Am gebräuchlichsten sind kurze Hose, Jersey oder Sportjacke. Im Winter bei Kälte sind lange Trikot- oder Brecheshosen

zu empfehlen. Man achte darauf, daß die Kleidung des Schiedsrichters sich von der der Spieler unterscheidet.

Mit den Spielführern und den Spielern verkehre man in freundschaftlicher Weise. Bietet sich Gelegenheit, auf Anfragen über Schiedsrichterangelegenheiten zu antworten, so soll das im aufklärenden Sinne geschehen. Man soll seiner Freude Ausdruck verleihen, daß sich das Gespräch auf die Schiedsrichterbewegung gerichtet hat. Abfällige Redewendungen über nicht anwesende Schiedsrichter unterlasse man.

Wenn der Schiedsrichter in der obengeschilderten Weise handelt, so wird ihm das Achtung einbringen. Obendrein wird das auf die Spieler einen nachhalten Eindruck hinterlassen. Der Schiedsrichter kann also durch sein Verhalten selbst viel dazu beitragen, das Verhältnis zwischen ihm und den Spielern zu einem freundschaftlichen und genössischen zu gestalten. In diesem bestreben sind wohl alle Schiedsrichter mit uns einig.“